

Pravda

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 12. Februar 1975

Nr. 30 (2357) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Initiatoren halten ihr Wort

Wie wir seinerzeit meldeten, treten die Turgajer Landwirte in unserer Republik mit der Initiative auf, den sozialistischen Wettbewerb um die mustergültige Vorbereitung auf die Frühjahrsfeldarbeiten und ihre organisierte Durchführung noch weitgehend zu entfalten. Unser Korrespondent wandte sich an den stellvertretenden Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft Gennadij Wladimirovitsch CHUDJAKOW mit der Bitte, zu erzählen, wie die Initiatoren ihr Wort halten.

Eine wichtige Rolle spielt bei der Erreichung hoher Ernteerträge das Saatgut. Um seinen Zustand zu sichern, ist die Ackerbauern unserer Wirtschaften alle Mögliche, um seine Reinigung und Überprüfung zum 1. Februar, wie es in den Verpflichtungen vorgemerkelt ist, abzuschließen. 92 Prozent des Saatguts im Gebiet ist erster und zweiter Klasse. Die Bestandsarten „Wostotschny“, „Turgajskij“, „Dershawinski“ haben sich mit Saatgut höchster Klasse noch im November und Dezember des Vorjahres versorgt.

1974 erzielte das Kollektiv des Sowchos „Moskowski“, Rayon Jessil, hohe Hektarerträge. In diesem Maße ist es das Resultat der ständigen Sorge um das Saatgut. Auch im abschließenden Planjahr ist die Wirtschaft in dieser Hinsicht eine der besten im Rayon. Es genügt zu sagen, daß dieser Rayon das beste Saatgut im Gebiet besitzt und zusammen mit dem Rayon Arkalyk diese Arbeit früher als andere durchgeführt hat. Von großer Wichtigkeit ist auch die Schneehäufung. Wir begannen damit später als gewöhnlich, führen sie jedoch in hoher Qualität durch. Den Plan haben wir bewältigt. Die Wirtschaften der Rayons Shaksy, Oktjabrskij und Dershawinski sind im sozialistischen Wettbewerb führend, fuhr Genosse Chudjakow fort. Die Mechanisatoren ziehen die Schneefurchen in einem Abstand von 3-4 Meter. Damit befolgen sie die neue Methode, die die Mitarbeiter des Unionsforschungsinstituts von Schortland gearbeitet haben. Das hilft, mehr Feuchtigkeit aufspeichern. Im Sowchos „Shandadinski“, Rayon Shandaly, wird die Schneehäufung auf Hochturen durchgeführt. Diese Wirtschaft hat im Vorjahr eine gute Ernte geerntet. Darin steckt auch das Verdienst der Mechanisatoren, die die Schneefurchen gezogen haben.

Eisenerzpellets aus dem Autoklav

LISSAKOWSK, (Gebiet Kustanai), im Aufbereitungs kombinat begann man die landesweite Fabrik für Autoklav-Eisenerzpellets zu errichten. Ihre erste Ausbaustufe wird bis Ende dieses Jahres in Betrieb gesetzt werden.

Die Technologie für den neuen Betrieb erarbeiten die Wissenschaftler der Universität in Woroneh unter Leitung des Kandidaten der technischen Wissenschaften W. S. Dmitrijewskij. Nach dem von ihm vorgeschlagenen Schema hat man die ersten 10 Tonnen des wertvollen Hüttenrohstoffs in experimentellen Autoklaven erzeugt.

Der Bau des Komplexes für Erzeugung von Autoklavpellets wird viel billiger zu stehen kommen als der Bau der Granulationsfabrik. Der Brennstoffverbrauch verringert sich zusehends. Die Pellets für Hochofen aus Lissakowsk sind auch dadurch wertvoll, daß sie mit verschiedenen Flußmitteln gefüllt sind. Das wird den Hochöfenwerkern ermöglichen, den Aufwand für die Vorbereitung des Beschickungsgutes bedeutend zu verringern und billigeres Rohmaterial zu erzeugen. (KasTAg)



ALMA-ATA. Als Antwort auf den Aufruf des ZK der KPdSU an die Partei, an das Sowjetvolk übernahm das vieltausendköpfige Kollektiv der Orden des Roten Arbeitsbanners tragenden Wirkwarenfirmen „Dershawinski“ erhöhte Verpflichtungen. Man will die Aufgaben des Planjahres um 6,5 Millionen Rubel realisieren. 97 Prozent der Produktion soll von höchster und erster Qualitätskategorie sein. Man wird die Produktion der mit dem staatlichen Gütezeichen versehenen Wirkwarenartikel bis auf 200 000 Stück für eine Gesamtsumme von 1 400 000 Rubel bringen. Im Betrieb wurde der sozialistische Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen entfaltet. Unsere Po-

AUF EINER ebenen Waldwiese inmitten eines Birkenhains, zehn Kilometer vom Zentralgehöft des Sowchos „Lakra“ im Rayon Alexejewka, vollführte Kommandant des Raumschiffs Sojus 17, Oberleutnant Alexej Alexandrowitsch Gubarew und Bordingenieur Georg Michailowitsch Gretscho nach erfolgreichem Abschluß des Flugprogramms am Sonntag, 9. Februar 1975, die weiche Landung des Absteigeparas.

In Flugplan von Zelinograd, wohin man die Kosmoshelden mit einem Hubschrauber gebracht hatte, wurden sie aufs wärmste von Vertretern der Werkstätten begrüßt. A. A. Gubarew und G. M. Gretscho wurden traditionsgemäß Brot und Salz überreicht. Mädchen schenkten ihnen Blumensträuße. Der Erste Sekretär des Zelinograd-Gebietskomitees der KP Kasachstans N. J. Krutschin gratulierte A. A. Gubarew und G. M. Gretscho zum erfolgreichen Abschluß des Fluges an Bord der Orbitalstation Salut 4 und zur weichen Landung. Er überreichte die Kommandanten Medaillen „Für die Erschließung von Neu- und Brachland“, das Album „Kasachstan“ und Süßigkeiten mit bernsteinfarbenen Weizen, den die

Landes hat das Sowjetvolk unter der Leitung der Kommunistischen Partei dem faschistischen Deutschland die Niederlage beigebracht. Und nun arbeitet das Sowjetvolk schon dreißig Jahre unter klarem und friedlichem Himmel. In dieser Zeit haben die Sowjetmenschchen nicht nur ihre Kriegswunden geheilt, sondern eine riesige Aufbaubarbeit geleistet und ein hohes Lebensniveau erreicht. Nach dem historischen XXIV. Parteitag der KPdSU wirklichen die Arbeiter der Industriebetriebe und der Landwirtschaft die Aufgaben des neunten Planjahres. Unsere Verwaltung „Kasweryprom“ zum Beispiel erfüllt ihre Aufgaben des 9. Planjahres mit Zeitvorsprung. Seit Oktober 1974 arbeiten wir für das Konto des letzten bestimmenden Planjahres. Und das bedeutet, daß wir das Planjahrfrüht zum 15. Juli d. J. erfüllen können. Das ist der Wille unserer Kollektivs. Die Bohr- und Sprengarbeiter unserer Verwaltung werden als Antwort auf die Sorge unserer Partei und Regierung um den Schutz der friedlichen Arbeit der Sowjetmenschchen auch weiterhin alles tun, um den bevorstehenden Aufgaben gerecht zu werden. E. MOSER, Obermechaniker der Ust-Kamenogorskischen Verwaltung „Kasweryprom“

Kosmoshelden—Ehrenbürger der Stadt Zelinograd

Die Kosmonauten A. A. Gubarew und G. M. Gretscho wurde der Titel „Ehrenbürger der Stadt Zelinograd“ verliehen. Raumschiffkommandant A. A. Gubarew wandte sich mit folgenden Worten an die Versammelten: „Wir freuen uns, daß uns bei der Rückkehr aus dem Kosmos als erste Neulanderschließler empfangen haben. Wir haben im Welt-raum viel geleistet. Die vor uns gestellte Aufgabe haben wir vollständig erfüllt. Unser Selbstbefinden ist gut, und wir sind bereit, einen neuen Auftrag unserer Heimat zu erfüllen.“

Die Kosmonauten stiegen im Flugzeug ab. Es löste sich schnell von der Erde und gewann an Höhe. O. JERKIMBAJEW, TASS-Korrespondent Zelinograd. UNSER BILD: Die ersten geblühten Minuten auf dem frischen Boden. Foto: B. Saweljew



Das Volksfest—den 30. Siegestag—würdig begehen!

Wie alle Sowjetmenschchen billigen die Werktätigen Kasachstans heiß den Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“ und antworten darauf mit neuen Arbeitstaten.

Den Kampftraditionen treu geblieben

Mit großer Begeisterung habe ich mich mit dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über den Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“ bekannt gemacht. Der 9. Mai wird als allgemeines Volksfest der Werktätigen der Sowjetunion und der sozialistischen Bruderländer gefeiert. Es ist annehmlich, sich dessen bewußt zu sein, daß auch ich wie Millionen Kämpfer unserer heldenmütigen Armee am großen Sieg über das faschistische Deutschland beteiligt war. Ich kämpfte an der Stalingrader Front, wo es zu erbitterten blutigen Schlächten kam. Viele meine Kameraden werden am Festlich anläßlich der Feierlichkeit des Sieges fehlen. Sie haben ihr Leben geopfert, um die Freiheit und Unabhängigkeit unserer großen Heimat zu verteidigen. Das Ende des Krieges erlebte ich als Obersergeant in Nordbukowina, und nun bin ich seit fünfundzwanzig Jahren Dreher im Technikcenter Werk für automatische Pressen. Die Heimat hat meine Arbeit hoch eingeschätzt und mir den Titel Held der sozialistischen Arbeit verliehen, meine Landesleute wählen mich zum Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

Zu den Kampfauszeichnungen—dem Orden des Roten Sterns, den Medaillen „Für Verdienste an der Front“ und „Für die Verteidigung Sewastopolis“—kamen die zu Friedenszeiten erlangenen Auszeichnungen: der Leninorden und der Orden des Roten Arbeitsbanners hinzu. In Erinnerung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über den 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg“ habe ich wie auch die meisten Kriegsveteranen unseres Werks beschlossen, die Aufgabe des abschließenden Jahres des neunten Planjahres zum 9. Mai zu erfüllen. S. BLOCHINSKI, Dreher des Technikcenter Werks für automatische Pressen, Held der sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Wir antworten mit Stoßarbeit

Mit großer Genugtuung lasen meine Kameraden und ich den Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU „Über den 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“. Dank den allgemeinen Anstrengungen der Front und des Hinter-

Tief beeindruckt

Unlängst kehrte ich aus Moskau, unserer schönen Hauptstadt, in den Thälmann-Kolchos zurück, wo ich wohne und arbeite. Ich wollte dort mit einer Gruppe Best-

Neue Ordenträger

Für die im sozialistischen Wettbewerb erzielten großen Erfolge und für Arbeitsgrößen in der Hebung der Arbeitsproduktivität, im Wachstum der Ernteerträge der landwirtschaftlichen Kulturen und in der Hebung der Produktivität der gesellschafts-eigenen Viehzucht, der Erfüllung der Volkswirtschaftsplane und der übernommenen Verpflichtungen in der Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs an den Staat von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht im Jahre 1974, verlieh das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ für Kasachstan die Traktoristin Kaschmat Baigajonowa DONENBAJWA aus dem Sowchos „Charkowski“, Gebiet Kustanai, dem Oberlehrer Satan ISKRAKOW aus dem Sowchos „Schemi“, Gebiet Dscheskaigan, dem Brigadier Deshobarys Abdychmanowitsch KALSCHORAJEW aus dem Abai-Kolchos, Gebiet Turgaj, dem Traktoristen-Maschinisten Grigori Wassiljewitsch STEPANJUK aus dem Sowchos „Pjatigorskij“, Gebiet Turgaj, und zeichnete eine große Gruppe Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, Mechanisatoren, Spezialisten der Landwirtschaft, Arbeiter der Erfassung-, Transport- und wasserwirtschaftlichen Organisationen, der „Selchschestnik“, der zwischenwirtschaftlichen Organisationen wie auch Mitarbeiter der Partei-, Gewerkschafts- und Konsomolorgane mit Orden und Medaillen der UdSSR aus. (TASS)

Politik der friedlichen Koexistenz

Fortschritte bei der Entspannung und Ausbau der internationalen Zusammenarbeit, insbesondere in Europa, die die Haupttendenzen der gegenwärtigen internationalen Entwicklung darstellen, lassen dank der konsequenten Friedenspolitik der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder, des Kampfes der Arbeiterklasse und der Aktivität aller fortschrittlichen, unabhängigen und friedliebenden Kräfte gesichert, wird in einem in Warschau veröffentlichten Kommuniqué über den Besuch einer Delegation der französischen Kommunistischen Partei unter Leitung des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der KP, Paul Laurent, in der Volksrepublik Polen festgestellt. Die VPVAP und die FKP halten es für ihre Pflicht, die Politik der friedlichen Koexistenz und den Kampf dafür, den internationalen Entspannungsprozess unumkehrbar zu machen, aktiv zu unterstützen. Beide Parteien wollen auch weiterhin auf den Erfolg der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas hinwirken. Sie setzen sich entschieden für den konsequenten Kampf gegen jegliche antikommunistische und antisowjetische Tendenzen, für die Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung ein, heißt es im Kommuniqué. (TASS)

Führend im Wettbewerb

Mit Zeitvorsprung überholt man über 200 Traktoren und 100 Motoren instandgesetzt. Einen bedeutenden Arbeitsumfang leisten in den Wirtschaften die mechanisierten Trupps. Das Kollektiv dieser Vereinigung ging im sozial-

Tagung der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften

ALMA-ATA. Am 10. Februar wurde hier eine Tagung der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften eröffnet. Die Ergebnisse der Tätigkeit wissenschaftlicher Institutionen für 1974 und den Aufgaben im Lichte der Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU (1974) und des Appells des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk gewidmet ist. An der Arbeit der Tagung beteiligten sich die Leiter der Forschungsanstalten und der landwirtschaftlichen Gebietsversuchsstationen Kasachstans und Kirgisistans, einer Reihe von Instituten der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Vertreter der Ministerien und Ämter der Schwesterrepubliken. Der Vorsitzende der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften, Akademienmitglied F. M. Muchamedgajew und der Stellvertretende Vorsitzende der Ostabteilung, korrespondierendes Mitglied der Aka-

Tagung der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften

demie A. M. Mamytow hielten Referate über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der Land-, Wasser- und Forstwirtschaft im Jahre 1974 und über die Aufgaben der wissenschaftlichen Institutionen Kasachstans und Kirgisistans im abschließenden Jahr des neunten Planjahres im Lichte der Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU (1974) und des Appells des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk. Man begann mit der Erörterung der Referate. Die Tagung wird zwei Tage fortauern. An der Arbeit der Tagung nehmen der Leiter der Abteilung Landwirtschaft im ZK der KP Kasachstans E. S. Karbowski, der Erste Vizepräsident der Akademie W. T. Gorin und der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees der Kasachischen SSR J. M. Burlakow teil. (KasTAg)



reportage berichtet darüber, wie man in der Kettenwerkhalle um die vorfristige Erfüllung der Verpflichtungen kämpft. Hier verlißt jedes Mitglied des Kollektivs den Arbeitsplatz nur dann, wenn das Soll überboten ist. UNSERE BILDER: Die Delegierte des XXIV. Parteitags der KPdSU, Meisterin des Schärabschnitts Jekaterina Betina und ihre Gehilfin Olga Lobanowa. Der Abschmitt, den sie betreuen, liefert ausgezeichnete Erzeugnisse und überbietet die Aufgaben ständig. Domänen-Jeltajewa kam ungeladet in die Firma, doch sie hat sich hier schon gut bewährt. Fotos: KasTAg

Das staatliche Gütezeichen

Der Kampf für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des neuen Planjahres und der hohen sozialistischen Verantwortung, die die Werktätigen der Industrie, des Bau- und Transportwesens übernommen haben, verläuft unter der Devise „Mehr und bessere Erzeugnisse mit zögerlichem Aufwand liefern!“ Die größtmögliche Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse ist eine unerlässliche Bedingung für unsere weitere Entwicklung der sozialistischen Ökonomie. Das Jahr 1975 verläuft im Zeichen dieses Kampfes und ist eine neue Etappe im Kampf für die Realisierung des Beschlusses des XXIV. Parteitages der KPdSU. Schon viele Kollektive in unserer Republik haben das Recht erworben, auf ihre Erzeugnisse das staatliche Gütezeichen zu setzen, die höchste Einschätzung, die von der ständigen Suche der Arbeiter und Ingenieure zeugt, die bestrebt sind, Produktion zu liefern, die den höchsten Weltmarkten in nichts nachsteht.

Eine große Arbeit wird in dieser Richtung im W.-L. Lenin-Armarwerk Uralsk geleistet. Der Leiter des Werks Amiral Bikbajew erzählt:

„Zu Beginn dieses Jahres legten wir der kompetenten Kommission unser neues Erzeugnis, den thermodynamischen Kondensatablaster, seine Bestimmung — Ableitung des Kondensats aus Dampfzügen und Kühlanlagen — schon im Vorjahr bekannt gemacht. Unsere Produktion großer Nachfrage. Wir liefern sie an Hunderte Betriebe. Die Arbeit am Kondensatablaster wurde schon im Vorjahr vollständig abgeschlossen. Jetzt wird er bereits serienmäßig hergestellt. Unser Kollektiv hat sich die Aufgabe gestellt, das staatliche Gütezeichen für dieses Erzeugnis zu erwerben. Deshalb können die Arbeiter und Ingenieure ihre Erregung nicht verbergen — so etwas kann in den Betrieben des Gebiets Uralsk noch nicht vor.“

„Amirah Bikbajew teilt, dass er unser Erzeugnis auch auf dem Weltmarkt gefragt.“

„Wohl Kondensatablaster, finden nicht nur in den führenden Industriebranchen unseres Landes Verwendung. Eine Reihe ausländischer Staaten haben sie bereits bestellt.“

Der gegenwärtige Kondensatablaster unterscheidet sich vor-

W. BORGER

3 Jahre Träger des Ruhmesordens

Den Schlosser des Distrikts, Er ist Bestarbeiter, ehemaliger Soldat. Für seine Kampferfolge wurde er mit dem Ruhmesorden dritter Stufe, des Vaterländischen Krieges und mit dem Rotbannerorden ausgezeichnet.

„Der Krieg überraschte ihn in einem kleinen Dorf „Snejar“ bei Brjansk, das schon im September von den Faschisten besetzt wurde. In die Wälder kamen Partisanen. Sie gütig in der Gegend auskennend, wurde er Verbindungsmann bei den Partisanen. Und als unsere Truppen das Dorf befreiten, ging er in die Front.

Die erste Feuerpause erlebte er bei Witebsk. Der Aufklärergruppe mit Maljajew an der Spitze wurde aufgetragen, einen Gefangenen zu holen. Fast einen ganzen Tag lagen die Kämpfer unter Deckung, in einem Kampf nahmen sie dann gleich 18 feindliche Soldaten. Von ihnen wurde bekannt, daß die Brücke zur Stadt miniert ist.

Man sollte die Brücke rettern, denn ihre Explosion hätte den Aufmarsch unserer Truppen aufgehalten. Die faschistischen Mineure steckten sich die Zeitkündschur an. Man mußte eilen. Mit einem genauen Schuß unterbrach Pawel die brennende Zündschur. Bald darauf leuchtete an Maljajews Brust der erste Orden — der Ruhmesorden dritter Stufe.

Dann gab es viele Kriegsepoen — Belorudn, Polen, Ostpreußen. Der Soldat wurde immer ab-

Schwetschenko

Im Ost-Kamenogorsk Blei- und Zinkkombinat weitet sich der Wettbewerb um die vorrätige Bewältigung der Aufgaben des Gegenplans für 1975. Das Kollektiv des Betriebs arbeitet unter der Devise „Mehr Erzeugnisse bester Qualität mit Minimaufwand.“

Zu den besten in der Schmelzwerkhalle zählt die Schicht des Meisters Konstantin Berest. Sie erfüllt vorfristig den Vorjahresplan in Lieferung von Metall und produziert über den Plan hinaus Erzeugnisse für viele Tausende Rubel. Die Schmelzer zeigen die besten Kennziffern unter den Schichten der Halle — heute wirken sie bereits für August 1975.

UNSER BILD: (v. l. n. r.) Der Meister K. Berest, die Schmelzer A. Tschigajew, W. Lawreschok, K. Kopytschew und A. Dautow besprechen die Ergebnisse des Arbeitstages.

Foto: W. Pawlunin

Winterung verläuft gut

Dem Beispiel der führenden Schiefer der Republik folgend, deren Initiative vom ZK der KP Kasachstana gebilligt wurde, schlossen sich die Schafzüchter des Sowchos „Krasnaja Swesda“ dem sozialistischen Unionswettbewerb für die erfolgreiche Durchführung der Winterung, die die Sicherung der Erhaltung des Viehbestandes und für die Steigerung der Produktion von Erzeugnissen an.

In der Wirtschaft pflegt man die Tiere gut. Hier funktionieren stationäre und fahrbare Futterhäcker, den Schafen wird zubereitetes Grobfutter verabreicht. Besonders gut steht es in der Farm Nr. 10.

„Der Winterung bestimmenden Jahr des Planjahres“ erhielt der Kommunist Arystanbal Myr-

sabajew 140 Lämmer von je hundert Mütterschaf. Sein Ziel ist heute, mindestens 150 Lämmer zu erhalten.

„Dafür sind alle Möglichkeiten vorhanden“, sagt Arystanbal. „Es gibt genug Futter, die Schafe sind in guten Räumen untergebracht.“

Gebiet Kysyl-Orda (KasTAg)

(KasTAg)

Schweinemast auf dem Fließband

„Mit großer Genauigkeit machten wir uns mit der Arbeit des Komplexes für Schweinemast bekannt. Wir wünschen, daß es im Gebiet mehr solcher Komplexe gibt. Dem Kollektiv des Sowchos, der Leitung und der Parteigeneration wünschen wir große Erfolge in ihrer dritten Sache.“

D. Kunajew.

Diese Meinung des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstana wurde in das Buch für die Winterung des Schweinemasstkomplexes des Sowchos „Kirow“, Gebiet Zelinograd, befördert, eingetragen.

Der Komplex ist ungefähr drei Kilometer vom Zentralsiedlungsgebiet des Sowchos entfernt. Er ist eine wahre Fabrik für Fleischherstellung. Die Gebäude des Komplexes nehmen drei Hektar ein. Hier kann man bis 15.000 Schweine jährlich masten. Die Viehzüchter sind gute Arbeiter und Lebensbedingungen geschaffen. Alle Arbeitsprozesse sind durchgängig mechanisiert. Hier sah schöne Zimmer für Erholung der Arbeiter. Die Rote Ecke und die Kantine bieten viel Komfort.

Konrad Wagner, Leiter des Komplexes, erzählt: „Im vorigen Jahr masteten wir 10.323 Schweine. Jedes Tier wog bei der Ablieferung im Durchschnitt 108 Kilogramm. Die Gewichtszunahmen machten pro Tag 390 Gramm aus. Für einen Zentner Gewichtszunahme verbrauchte man 5,6 Futtereinheiten und 5 Arbeiterstunden. Die Selbstkosten sanken gegenüber dem Plan um acht Rubel. Insgesamt brachten wir 253.000 Rubel Reingewinn.“

Der Komplex besteht aus drei Zonen. In der einen befindet sich der Schweinestall-Automat, in der anderen — die Futterhalle. Die dritte ist für die Quarantäne bestimmt. Im Schweinestall gibt es einige Sektionen, wo man die Tiere in Boxen hält. Hier kommt man ohne Futterkasten aus. Das Futter wird automatisch verteilt. Die Rationen werden entsprechend dem Wuchs der Schweine verändert. Jetzt bringt man hierher Schweine, die bis 50 Kilo wiegen. Sie werden gemästet, bis sie 100 bis 120 Kilo Gewicht erreichen. Bis hierher masten sie in das Fleischkombinat ab. So kann man in diesem Jahr zweimalhin Mastläufer durchführen.

Viel Aufmerksamkeit schenkt

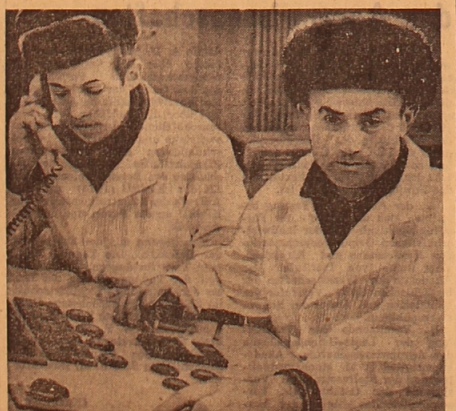
fleisch zu vergrößern. Das Kollektiv des Komplexes, das aus 18 Personen besteht, verpflichtet sich, im laufenden Jahr 16.000 Schweine zu masten, die Arbeitsproduktivität um 8 Prozent zu heben und die Selbstkosten eines Zentners Gewichtszunahme bis auf 75 Rubel zu senken. Es wurden Wettbewerbsbedingungen erarbeitet. Hier sind mannigfaltige moralische und materielle Stimuli vorgesehen. Wenn die Arbeiter die Schweinestalls-Automaten und der Futterküche in der Mastperiode durchschnittlich nicht weniger als 450 Gramm Gewichtszunahme erzielen, bekommen sie jeder eine Geldprämie. Die Verteilung wird für die Erhaltung der Tiere prämiert. Bald wird man hier die Schweine nur mit granuliertem Futter füttern.

Dieser Komplex funktioniert das zweite Jahr, aber manche Arbeiter sind schon Meister ihres Fachs geworden. Unter ihnen können sich mit hohen Leistungen Viktor Strelow und Jakob Wotschal sehen lassen.

A. FUNK

UNSER BILD: Die Bestarbeiter Viktor Strelow und Jakob Wotschal am Steuerpult

Foto: J. Kasakow



Erfolge der Flieger

Für die Flieger in Kysyl-Orda gab es doppelte Freude: das Kollektiv der Fliegerbesten wurde für die Ergebnisse des IV. Quartals des bestimmenden Planjahres mit der Roten Wanderfahne der Kasachischen Verwaltung der zivilen Luftfahrt und der Republik der Gewerkschaften ausgezeichnet und siegte im Republikwettbewerb um den Titel „Beste Fliegerflüge in der kulturellen Betreuung der Fluggäste.“

Den Plan für 1974 in der Beförderung der Fluggäste hat man hier überboten.

(KasTAg)

Die Studentenferien sind vorliegen. In den Auditorien der Hochschulen haben sich wieder die Jungen und Mädchen versammelt. Ein neues Semester hat begonnen. Für die Diplomanden wird es das letzte sein.

In Benennen des Diplomanden, in seinem Verhalten zum Studium hat sich vieles geändert. Er hat sich innerlich zusammengefasst, ältere kann man ihn in einer stillen Ecke mit einem Buch entwöhnen.

Er sieht sich jetzt öfter auf seinem künftigen Arbeitsplatz, wo er sein, dessen Arbeitsplatz, sein Startplatz nach der Hochschulzeit.

Absolventengruppe

Willi Belz, Literaturlehrer der Fachrichtung Deutsche Sprache und Literatur an der Kokschetawer Pädagogischen Hochschule, hatte gerade noch soviel Zeit, um sich mit der Gruppe 401 bekannt zu machen, deren Kurator er ist und wohin er im Begriff war zu gehen.

„Jetzt kann man schon mit Bestimmtheit sagen, daß die meisten von ihnen gute Lehrer werden“, sagt Willi Belz. „Fast alle nahmen es mit der Wissenschaft ernst, auch ihr pädagogisches Praktikum machten sie gut und erholten von den Methodiklehren hohe Einschätzungen.“

In der Gruppe gibt es verschiedene Menschen: Bücher- und Musikfreunde, Sportler und Touristen. Mit einem Wort, ein jeder wird die Schüler in seinen Interessenkreisen einbeziehen können. Und dennoch ist der Kurator mit seinen Studenten nicht ganz zufrieden: viele hätten sich noch besser machen können.

Doch es ist Zeit für den Unterricht. In einem großen Auditorium sitzt ein Häufchen Studenten — achtzehn Mädchen und zwei Jungen. Ich versuche sie nach den mündlichen Beschreibungen des Lehrers zu erkennen. Mit den Burchen geht es leichter — ich erkenne sie sogleich. Rechts am ersten Tisch sitzt Woldemar Fink, ein hoher schlanker Junge mit hellen, sorgfältig gestutztem Schnurrbartchen. Neben ihm sitzt Sascha Boos, ein hellblonder Junge mit einem angenehmen wohlwollenden Lächeln auf dem Gesicht.

Mit den Mädchen ist's schwieriger. Doch dieses Schwarzhaarige mit dem schönen dunklen Augen erkannte ich: Lilli Grefenstein, eine der besten Studentinnen. Unter der Leitung des Lehrers analysieren die Studenten H. Manns „Untertan“. Sie müssen in ihrem Gedächtnis bestimmte Episoden auffrischen und sie beurteilen. Belz spricht ausdrucksvoll, mit wohlgeübter Stimme. Darin besteht die Eigenart der Lehrer der deutschen Abteilung: sie dürfen es nie vergessen, daß sie die Studenten nicht lediglich in einem bestimmten Fach unterrichten, sie müssen sie deutsch sprechen lehren, ihre Umgangssprache vervollständigen.

Die Jungen heben die Hände öfter. Ihre Antworten sind ausführlich, logisch. Lilli verteuert mit ihnen und streckt auch die Hand. Der Lehrer nennt die Namen Lina Hilfert, Ida Berndt, Minna Knaub. Wie in einer beliebigen Studentengruppe sind auch hier einige aufgeweckter, andere stecken die Nasen in die Lehrbücher und suchen überhaupt, noch etwas nachzulesen.

Und wie sind sie für ihre Arbeit vorbereitet? Womit können sie in der Schule? Wie steht es um ihre methodische Vorbereitung? Wie gesellschaftlich-politischen Kenntnisse?

Diese Fragen beantwortete Jakob Richert, Leiter des Lehrstuhls Deutsch als Muttersprache.

„Im großen und ganzen sind sie nicht schlecht vorbereitet. Es wäre sehr erwünscht, daß sie alle nach ihrer Bestimmung eingesetzt werden — in den Schulen, wo Deutsch als Muttersprache gilt.“

Die Bedeutung des Volkes ist unsterblich

NICHT leicht begann das Leben für Rasilja Achmetshonowa. Mit vier Jahren wurde sie Waise. Sie kam in ein Kinderheim in Atbassar.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges kamen Tausende Frauen und Halbweibchen in Betriebe, um die Männer, die in den Krieg zogen, zu ersetzen. Im Petropawlowskor Bahnbetriebswerk erinnert man sich bis jetzt an Jekaterina Wassiljewna Korobko. Am Vorabend des 8. März 1942 hat sie im Bestand einer Frauenbrigade einen Stahlfestzug mit Kohle nach Moskau mit Zeitvorsprung geführt. Die jungen Mädchen, die in das Bahnbetriebswerk kamen, konnten bei ihr was lernen.

Im Herbst 1943 wurden bei uns die Abgänger der Berufsschule Nr. 7 in Akmolinsk aufgenommen. Die meisten waren Mädchen. Kurzfristig war ihr Lehrgang. Durch Anschauungsmittel machte man sie mit der Lokomotive, der Signalisation und den Dienstvorschriften bekannt. Dann wuschelten ihnen die Lehrer auf den Weg:

„Geht und arbeitet als Heizer. Es ist natürlich schwer. Aber was ist zu tun? Es ist Krieg.“

Unter denen, die damals nach der Berufsschule im Bahnbetriebswerk ihre Arbeit begannen, war auch Rasilja. In jenem kalten Winter, 1943—1944 kam sie zum erstenmal in das Lokomotivhaus, und wurde Heizer auf der

Rasilja Achmetshonowa wurde mit der Medaille „Für ihren hervorragenden Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“ ausgezeichnet.

Es kamen die Jahre des friedlichen Aufbaus. Das Bahnbetriebswerk Petropawlowsk änderte sein Antlitz.

Rasiljas Leben änderte sich ebenfalls. Jetzt ist sie Gehilfin des Maschinisten der Manövrierverlokomotive, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, sie trägt die Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit.“

In 32 Jahren ihrer Tätigkeit auf der Lokomotive hat sie soviel Brennstoff eingespart, daß damit eine Lokomotive ein ganzes Jahr arbeiten könnte. In ihren Verpflichtungen für das 9. Planjahr gibt es einen Punkt — 10 Tonnen Heizöl einzusparen. Schon jetzt hat sie etwa neun Tonnen Heizöl eingespart.

In Rasiljas Arbeitsbuch gibt es über 30 Belobigungen. Aber eine Auszeichnung — eine Uhr mit Namenszug — die ihr der Minister für Verkehrswesen für Stodarbeit im 9. Planjahr fünf geschenkt hat, ist für sie besonders teuer.

M. SCHESTOPALOW

32 Jahre auf der Lokomotive

Lokomotive. Von der schweren Arbeit schmerzt die Hande, die Hitze des Lokfuers blüendet die Augen. Aber das Bewußtsein, daß diese Arbeit notwendig ist, und daß sie den Sieg über den Feind heranrückt, gab neue Kräfte.

In Arbeit und Lernen vergingen die Kriegsjahre. Es kam der langerehnte Frieden. Die Helmat hat jene nicht vergessen, die den Sieg im Hinterland schmiedeten.

„Die gerettete Menschheit denkt daran“

so heißt die Ausstellung, die dem 30. Siegestag im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet ist und in der Gogol-Gebietsbibliothek in Semipalatinsk eröffnet wurde. Hier sind Bücher und Memoiren der sowjetischen Heerführer, die vom Volksheldentum erzählen. Besonders Interesse ruft bei den Besuchern die Chronik „UdSSR im Großen Vaterländischen Krieg

1941—1945“ hervor, die vom Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR herausgegeben worden ist. Die Autoren haben Stoff gesammelt, der Tag für Tag das Leben der Sowjetmännchen in der Kriegperiode von Anfang des Krieges bis zum Sieg widerspiegelt, man zeigt die Erfolge und Schwierigkeiten der Sowjetrepublik in ihrem Kampf ge-

gen dem grausamsten Feind der Menschheit — den Hitlerfaschismus.

Eine andere Ausstellung heißt „Auf Vaters Wegen“. Hier sind Bücher, ausgestellt, die die Jugendlichern aufrufen, den Heldentaten der Väter und Großväter würdig zu sein.

(KasTAg)



Das letzte Semester hat begonnen

Die männliche „Hälfte“

Im Zimmer wohnen ihrer drei — Woldemar Fink, Sascha Boos und Harri Jordan. Mit den ersten beiden ist der Leser schon bekannt. Harri ist in demselben Studienjahr, nur aus der Nachbargruppe. Seit dem Eintrittstag wohnen sie zusammen. Doch sie kamen aus verschiedenen Gegenden — Woldemar aus dem Gebiet Turgai, Sascha aus Tschechien, Harri aus Karaganda.

Es sind interessante, aufgeweckte Jungen. Ein jeder von ihnen hat im Leben der Hochschule eine tiefe Spur hinterlassen.

Woldemar war alle Jahre hindurch Komsozialfunktionär, Sekretär des Büros des Kursets und der Fakultät, Kommandeur der Bauprupps. Boos ist als Diplomat von seinem Sekretärposten befreit, doch er ist Büromitglied und ist für die Ausbildung der Bauprupps verantwortlich. Trotz seiner gesellschaftlichen Aktivität lernt er gut, treibt Sport, nimmt an der Lenkunst teil.

Sascha Boos ist wissenschaftlich veranlagt. Davon erzählen mir seine Mitstudenten, auch spürt man es sogleich, wenn man sich mit ihm unterhält. Er ist Preisträger der Republikolympiade „Student und wissenschaftlicher Fortschritt“, war Teilnehmer der Unionolympiade in Moskau. Preise hat er zwar: keine mitgebracht, war aber auch nicht unter den Letzten.

Der dritte meiner Gesprächspartner, Harri Jordan, ist Optimist von Natur. Zur Zeit schließt er eine umfangreiche Forschungsarbeit über G. Kellers Stil ab.

Es ist wenig Zeit geblieben, bis sie über die Schwelle der Schule treten werden. Interessante, vielseitig entwickelte Burchen. Gewöhnlich lieben und achten die Kinder solche Lehrer.

Wir sind eine einheitliche Familie!

In einem anderen Zimmer wohnen drei Mädchen — Lilli Grefenstein, Lina Hilfert und Ida Berndt. Auch sie wohnen alle vier Studienjahre zusammen. Lilli ist Gruppenleiterin. In diesem Zimmer herrscht immer reges Leben. Man kommt nach Rat, bereitet sich gemeinsam für den Unterricht vor. In der Freizeit finden sich auch die Jungen ein. Sascha Boos mit dem Bajon, Woldemar Fink mit seiner Klampfe, und dann fängt man an zu singen. Lieder kennen sie eine Umnege, deutsche und russische, alte und neue.

Hier diskutieren man öfter über Schillers Poesie, Tschaikowskis Musik, über die Ereignisse in Ghile, im Nahen Osten.

„Hier nahmen wir manchen von unseren Kameraden ins Gebet, wenn's nötig war, denn wir sind ja eine Familie“, erzählt Lilli Grefenstein.

Und was können Sie über die Gruppe sagen?

„Sie hält zusammen. Alle sind fleißig. Nach den Lernerfolgen und allen anderen Faktoren war unser Kursus immer der beste in der Hochschule. Nach dem 2. und 3. Lehrjahre arbeiteten wir im Bauprupp, erholten uns gemeinsam an den Seen Serend und Schtschutschke.“

„Lilli und wie verhalten Sie sich zu Ihrer Arbeit?“

„In Deutsch als Muttersprache zu unterrichten ist schwerer, aber interessanter. Wir warten schon mit Ungeduld auf den Augenblick, da wir in die Schule kommen.“

Scheiden tut weh. In den vergangenen Jahren haben sie sich aneinander gewöhnt, sie hatten gemeinsame Sorgen und Interessen. All das bleibt in der Vergangenheit, und das neue Leben wird zur Gegenwart.

Nur wenige Monate sind bis zur Abgangsfahrt geblieben, bis zu jenem fatefulen Augenblick, da die Studenten ihre Diplome erhalten. Vorläufig aber gibt es noch Vorlesungen, Seminare, Kolloquien.

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Kokschetaw

Eine Stunde Mut

In der Schule Nr. 12 in Uralsk fand eine Stunde unter dem Motto „Mut“ statt. Im feierlich geschmückten Raum wurde die Rote Fahne gehißt. Die Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges und des Bürgerkrieges W. I. Goritschkin, M. P. Kowal, A. W. Tambowzew und A. J. Schurinen erzählten, für welchen Preis die Freiheit und der Frieden für uns, die heutige Generation, erkämpft wurde. Die Schüler teilten den Veteranen über die Materialien mit, die sie über unsere in den Kämpfen gefallenen Landsleute gesammelt haben.

Uralsk

Nadeshda KOCHAN,
Schülerin der 10. Klasse

Mein Pionierauftrag

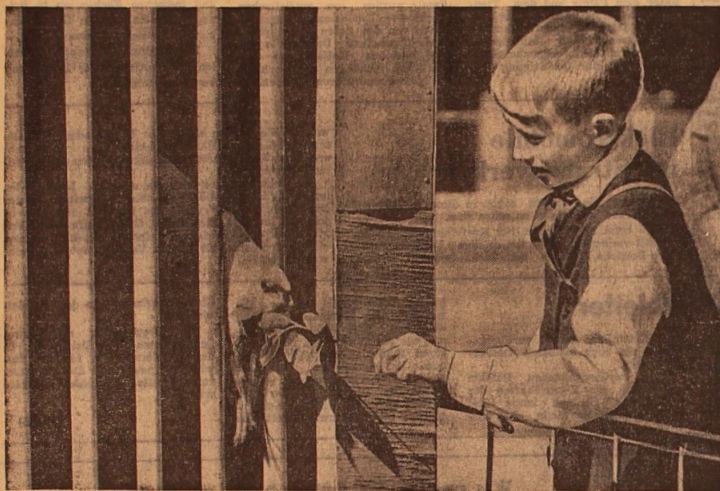
Ich besuche die Klasse 6c und bin Oktoberkinderleiterin in der entsprechenden 2. Klasse. Die Knirpse sind ein lustiges Völkchen.

Proben. Meine Kleinen wollten auch nicht zurückbleiben. Sie übten eifrig neue Lieder ein, tanzten vor und nach dem Unterricht ihre Russische Polka, rezitierten.

Im Januar veranstalteten wir Oktoberkinderleiter für die 1.—3. Klassen das Spiel „Lustige Sterne“. Die Mannschaft der 2. Klasse trug den Sieg davon. Jeden Sonntag besuchen wir das Lichtspieltheater „Mir“. Der

„Furchtlose Ataman“ rief eine scharfe Diskussion unter den Oktoberkindern hervor. Alle ahmen jetzt Sjomka nach und lachen über den feigen Waska. Im nächsten Jahr werden meine Oktoberkinder rote Halmstücher tragen, und ich möchte sehr gerne ihre Pionierleiterin sein.

Olga GERDESCHUK
Schule Nr. 35
Karaganda



SCHMECKT ES?

Foto: Nikolaus Fust (8. Klasse)
Karagandaer Pionierpalast

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

Brüderchen und Schwesterchen

Heini: (Schaut ihnen böse nach). Solche eingebildete Dackel, solche Zierpuppent! (Er wickelt sein Paket aus. Das ist ein Rahmen aus Furnierholz, mit Verzierungen.) Heini bewunderte seine Arbeit. Ein herrlicher Rahmen! Das ist ein schönes Geschenk für Mama. Morgen ist doch der 8. März. Die eingebildete Anna hat gewiß vergessen, ein Geschenk vorzubereiten. Die tanzt lieber stundenlang vor dem Spiegel herum und träumt vom Ballett. Mama wird sich bestimmt über mein Geschenk freuen. Gestern war sie böse auf mich. Und an allem ist dieser Zieraff-Giraff, die Anna schuld. Immer reizt und ärgert sie mich und petzt noch dazu. (Er schaut den Rahmen noch einmal an.) Meine erste richtige Arbeit. Ich kann ja was. Ich kann ja was! Man muß sich nur bemühen: Bald mach ich noch schönere Schatullen und Rahmen aus Astlen und Alfred. Und auf der Ausstellung bekomme ich einen Preis. Diese eingebildete Anna platzt dann vor Neid. Morgen früh zeig' ich ihr den Nichtskönner! Ach, jetzt brauch ich nur noch ein Bild in den Rahmen. Aber was nehme ich?

Stückerei auf den Tisch, breitet sie aus.)
Hm! Das würde zu meinem Rahmen passen. Die Stückerei könnte man auf ein Stück Pappspannen. (Er versteckt die Stückerei hinter dem Spiegel.)
(Man hört Anna kommen.)
Heini: (Er packt seinen Rahmen ins Papier ein.) Wo versteck ich ihn! Die Plapperliese darf es nicht sehen, sonst verdirbt sie mir die ganze Überraschung. (Anna kommt. Heini schiebt sein Paket unter das Tisch Tuch.)
Anna: Hast du Holz klein gemacht? Geh und arbeite mal bißchen. Bald kommt Mama und muß sich wieder ärgern.
Heini: (Er steht am Tisch, zupft heimlich das Tisch Tuch zurecht.) Arbeit, Arbeit! Arbeit ist kein Hase, sie läuft nicht in den Wald.
Anna: Geh und sprich nicht viel. Papa hat dir doch gesagt, daß die jüngeren den älteren Geschwistern gehorchen müssen.
Heini: Diese Platte hab ich schon hundertmal gehört. Ich geh schon. Sonst spricht du mich noch taub. Wie nur deine Zunge kein Loch bekommen.
Er schaut noch mal verstoßen auf das Tisch Tuch, dann auf den Spiegel, mit Pfeifen ab.
Anna: Das Tisch Tuch hat

Ewald KATZENSTEIN

er ganz schiefgezogen (Sie findet das Paket). Halt mal, was hat er denn da versteckt? (Sie wickelt das Paket auf und findet den Rahmen). Ach wie fein! Dieser Rahmen würde so gut zu meiner Stückerei passen. (Sie geht zum Divan, um die Stückerei zu nehmen, findet sie aber nicht). Wo ist denn meine Handarbeit? Dieser Fliege! Hat sie wahrscheinlich gefunden und versteckt. Wo er sie nur hingelagt hat? Wart, ich spiel dir auch einen Schabernack. Ich versteck deinen Rahmen und geb ihn dir nicht eher zurück, als bis du mir meine Stückerei abgibst. Ein solcher Lausbengel! Wo versteck ich aber den Rahmen? Hier, hinter den Spiegel. (Sie versteckt den Rahmen hinter dem Spiegel, nur von der anderen Seite, die Stückerei sieht sie nicht). So, mein Brüderchen! Wollen mal sehen, was weiter wird. (Heini kommt.)

Heini: Holz hab ich klein gemacht. Dort ist doch noch viel von gestern geblieben. Die ganze Arbeit war nicht das Ausspucken wert. (Er schaut auf den Tisch, sieht, daß der Rahmen verschwunden ist.)
Heini: Anna, hast du hier nicht ein Packetchen gesehen?
Anna: Ich? (Sie lacht ver-

schmitzt) Hier? Du hast wohl geträumt?

Heini: Jetzt versteh ich, Du hast meinen Rahmen genommen. Gib ihn her, hörst du?

Anna: Ich weiß von nichts. Heini: (Ganz böse) Wenn du mir meinen Rahmen nicht gibst dann...

Anna: Dann gibst du meine Stückerei nicht? Ja? Ach, du Lümmel: Das sieht dir ähnlich. Ich hab ein Geschenk für Mama zum Frauentag vorbereitet und er hat es versteckt!

Heini: Gib mir meinen Rahmen zurück!

Anna: Gib mir meine Handarbeit!

Heini: Gut, mit euch Mädels kann man ja nicht mal Spaß machen.

Anna: Kannst deinen lumpigen Rahmen zurückbekommen. Ich brauch ihn nicht. (Beide sind böse, aufgeregt, gehen auf den Spiegel zu, Heini von der Seite, wo der Rahmen liegt und Anna von der Seite, wo die Stückerei liegt.)

Heini: (Er zieht den Rahmen heraus) Gleichzeitig, Ha, hier lag doch die Stückerei!

Anna: Hier hatte ich doch den Rahmen versteckt? (Sie schauen einander zuerst böse an, dann lachen sie.)

Heini: Anni, wollen wir unsere Geschenke nicht zusammen tun?

Anna: Natürlich! Dein Rahmen paßt zu meiner Stückerei!

Heini: Und deine Stückerei zu meinen Rahmen.

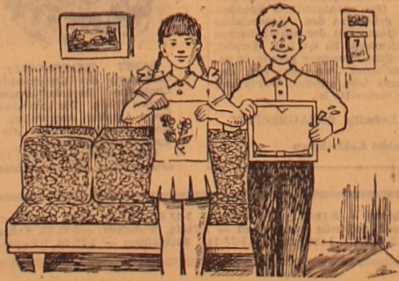
Anna: Das wird ein schönes Geschenk!

Heini: Mama wird sich bestimmt freuen. Wir sind doch Brüderchen und Schwesterchen.

Anna: Aber wir müssen doch die Stückerei in den Rahmen einpassen.

Heini: Das ist leichter als zwei mal zwei.
Anna: Wir müssen uns aber beeilen. Bald kommt Mama von der Arbeit.
Heini: Also, frisch ans Werk. Ich muß doch auch noch Wasser holen.

(Vorhang)



(Schluß. Anfang siehe Nr. 25)

Kinder-Freundschaft

6
1975

Ende des vorigen Jahres weihte die bekannte Schriftstellerin der DDR, Hanna-Heide Kraze, eine Zeitlang bei uns in Kasachstan. Sie besuchte unter anderem das sowjetische Dorf Roshdestwenka (Sowchos „Okljab“) im Gebiet Zelinograd und schrieb dort in der örtlichen Mittelschule folgendes Gedicht ins Gästebuch ein.

Hanna-Heide KRAZE

Weshalb ich so gern zur Schule geh...

Ich gehe so gern zur Schule hin, weil ich neugierig bin. Auf so viele Sachen: Wo kommen sie her? Wie kann man sie machen?

Schon als Krümel ist es mein Wunsch gewesen, lesen zu können, ganz richtig lesen! Doch sollte es nicht nur dabei bleiben, ich wollte auch schreiben, alles schreiben.

Natürlich auch Häuser und Autos malen — aber das Schönste sind doch die Zahlen! Mathematik — die gefällt mir, gefällt mir sehr! Bloß das Stillsitzen, das ist schwer.

Und manchmal denk ich: Es wäre ganz schön, mal nicht so früh aufzustehen. Aber dann fällt mir ein: bleib ich zu Haus — bleib ich allein.

Denn was mich noch zur Schule zieht: daß man die Freunde dort alle sieht. Beim Lernen, Werken und auch beim Diktat: Es ist schön, daß man sie neben sich hat!

Halt, noch eins, weshalb ich gern fleißig bin: ich hab sie lieb —

meine Lehrerin.



Das sechste Jahr besucht Lene Bub die Alma-Atar Musikschule. „Klavierspielerin zu werden ist mein Traum“, meint die kleine Musikfreundin. Auch in der Schule Nr. 74, in der 7. Klasse ist Lene für ihre Freunde ein Vorbild im Lernen.

Foto: D. Neuwirt

„Leningrader“ unser Stolz!“

unter diesem Motto hatten die Schüler der 5.—6. Klassen einen Pionernachmittag. Die Kinder hatten eine reiche Bücherausstellung über Leningrad gesammelt, luden den Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges und Verteidiger von Leningrad, den Oberleutnant der Reserve, Assenbai Ainabekowitsch Ainabekow ein. Seine Brust schmückten zwei Orden des Roten Sterns, die Medaillen „Für Ver-

dienste an der Front“ und „Für die Verteidigung Leningrads“. Assenbai Ainabekowitsch erinnerte sich an die schweren Novembertage des Jahres 1942, als er in der 125. Schützendivision Leningrad verteidigte, an den Durchbruch der Blockade und die Teilnahme an der Befreiung vieler Dörfer und Städte.

Suleiman Elgukajew rezitierte Werke von der mutigen Dichterin aus Leningrad Olga Bergholz. Das meisterhaft vorgetragene Gedicht von Dshambul Dshabajew „Meine Kinder, Bewohner von Leningrad“ rührte unseren Gast tief.

W. POLYNSKAJA,
Pionierfreundschaftsleiterin der Achtklassenschule
Roshdestwenka, Gebiet Zelinograd

Wichtige Aufgabe

Zwölf Schüler aus der 9. Klasse bilden in unserer Goethe-Schule eine Arbeitsgemeinschaft „Junge Historiker“. Jede Woche treffen wir uns zum Diskussionsnachmittag, der sehr anregend ist und natürlich unser Wissen bereichert.

Bisher diskutierten wir über einige Themen des Kommunistischen Manifestes und über das Buch „Kritik des Gothaer Programmentwurfes von 1875“. Weiterhin über den politischen, ökonomischen und ideologischen Klassenkampf, sowie über die Lehren von Marx, Engels und natürlich Lenin.

In Potsdam fand 1945 die historische „Berliner Konferenz“ statt, die mit dem Potsdamer Abkommen endete. Das Schloß Cäcilienhof ist zu einem wichtigen Touristenzentrum geworden. Nun hat unsere Arbeitsgemeinschaft im Rahmen der FDJ-Freundschaftsstaette „Salut 30“ einen bedeutsamen Auftrag erhalten. Wir sollen die Geschichte des Schlosses Cäcilienhof erforschen und dann sollen wir als Betreuer der Touristen in diesem Schloß während der Ferienmonate tätig sein.

Dies ist eine wichtige Aufgabe. „Wie kam die sowjetische Armee nach Potsdam und wie fanden sie Cäcilienhof vor?“ So heißt unser konkreter Auftrag. Wir wollen Material dar-

Man schreibt uns aus der DDR

über sammeln und unser Wissen dann anderen Schülern zugänglich machen. Weil wir stolz sind auf unsere Heimat, die Deutsche Demokratische Republik, wollen wir allen in- und ausländischen Gästen einen Einblick auch in die Kultur unseres Landes, unserer Heimatstadt Potsdam vermitteln.

Euch hoffen, liebe Freunde, wir hiermit einen Einblick in die Tätigkeit unserer Arbeitsgemeinschaft vermittelt zu haben.

Martina EHLERT
Petra WERDELMANN
Klasse 9a

Potsdam

In der heimischen Schule

Viktor Litwinow, Viktor Zimmermann, Wladimir Wukulenko, Nikolaus Schmidt und Valeri Panzeljus, die Absolventen der Sowchosschule „Wtoraja Pjattletka“ wurden von den Schülern zu einem Treffen eingeladen. Die Burschen sind unglücklich dem Armeedienst zurück. Die zukünftigen Soldaten wollen wissen, ob es auch viele Schwierigkeiten für die Anfänger gebe.

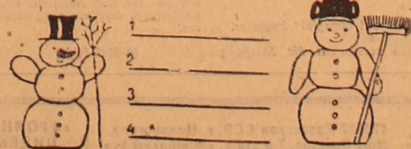
„Den Anfängern fällt es nicht leicht, Selbst die Umgebung, der Lebensrhythmus ist ganz anders. Aber mit der Zeit gewöhnt man sich daran. Ich möchte euch, Jungen, wünschen, gut zu lernen, Sport zu treiben, damit ihr physisch stark in die Armeekommt, dann wird es gar nicht so schwierig sein.“

Viktor Litwinow erzählte über die Freizeitgestaltung der Soldaten.

V. POPPLER

Gebiet Semipalatinsk

SEI AUFMERKSAM!



Vergleiche und schreibe die vier Unterschiede auf!

Luchskind unter Narkose

Ein ungewöhnlicher Patient, der sechsmonatige Luchs Barsik, erschien bei den Chirurgen des ersten Stadtkrankenhauses M. Ch. Nigmatulin und L. I. Baturin. Ihn brachte der Künstler A. D. Tjurin, ein großer Tierfreund, der zu Hause einen kleinen Zoo eingerichtet hat. Außer dem Luchs leben in seiner Wohnung der Rabe Jaschka, der Iltis Froska, Hamster, Singvögel und Fischechen.

Barsik hatte irgendein Möbelstück umgeworfen und sich die beiden Hinterbeine gebrochen. Man machte ihm eine Operation nach allen Regeln der Medizin. Der kranke Patient wurde vor der Operation durch Narkose eingeschläfert.

Zu Hause erwartete „den Kranken“ ein fürsorglicher Empfang. Besondere Aufmerksamkeit schenkt dem Luchskind der Rabe Jaschka. Er versucht ihn zu füttern, indem er Fleischstückchen durch die Stangen schob.

G. MAXIMOW
Dsheskasgan



in vergangener Woche

Wie schon früher bekanntgegeben wurde, haben die besten, Schiefer Kasachstans auf Initiative der Republikzeitung „Sozialistik Kasachstan“ einen offenen Brief an alle Schafzüchter der Republik gerichtet, wo vorgeschlagen wurde, den sozialistischen Wettbewerb um hohe Leistungsziffern im Jahr 1975 weitgehend zu entfallen. Dieser Brief wurde vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligt.

Die Zeitung veröffentlichte Artikel dazu: „Schäfer, weltweiser an Bestleistungen“, „Zielmarkt: 50 Millionen Schafe, Dein Beitrag!“ und viele andere. Eine Seite einer der Nummern war vollständig den Schäfervorstellungen gewidmet. Hier kamen die angesehenen Schäfer aus dem Gebiet Dzhambul, Helden der sozialistischen Arbeit D. Mibassova und andere Bearbeiter der Tierzucht zu Wort.

Auf den ersten Seiten brachte die Zeitung täglich Beiträge, die den Lauf der Schneeanhäufung, die Vorbereitung auf die Frühjahrsfeldarbeiten und die Stöckarbeit der Kollektive der Betriebe und Bauern im abschließenden Planjahr beleuchteten.

In der Rubrik Parteilieben ist der Artikel „Die schöpferische Kraft des Wettbewerbs“ von M. Daulenow, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees in der Gegend von Ural-Kuschmurun-Kanal, veröffentlicht.

In dieser Woche ist eine neue Rubrik erschienen — „Hauptbeiträge des Planjahres“. Die Materialien der Sondersätze zu dieser Rubrik sind dem Bau des Ural-Kuschmurun-Kanal gewidmet.

Mit Wintersorgen der Ackerbauern befaßt B. Nurmachedow, stellvertretender Leiter der Abteilung für Landwirtschaft im Gebiet, parteiliebend Kustana, seinen Beitrag. Er befaßt sich mit der Ausrichtung von A. Shumadidin aus Karaganda. Sie wurde in der Rubrik „Arbeiter ist ein Ehrenberuf“ veröffentlicht.

Die Zeitung bringt zahlreiche Materialien, die dem 30. Jahrestag des großen Sieges gewidmet sind. Der bedeutendste Artikel davon war der Auszug aus dem neuen Roman „Soldatenwege“ von S. Nurmagambetow, Generalleutnant, Held der Sowjetunion, stellvertretender Kommandant der Mittelasienischen Militärbezirke. S. D. Denselben Thema widmet der Journalist A. Shakhriev seinen Artikel „Geschichte eines Noziblocks“.

In der vergangenen Woche sind auch der Beitrag „Schnee das gesellschaftliche Eigentum“ von G. Lukbanov, Staatsanwalt im Gebiet Aktjubinsk, sowie verschiedene Auslands-, Republik- und Spormeldungen erschienen.



Wertvolle Waschpräparate

Im Charkower Forschungsinstitut für Hygiene und Berufskrankheiten hat man neue Waschmittel geschaffen, die nicht gesundheitsschädlich sind. Man kann sie für die Säuberung und Befestigung von Metallgegenständen anwenden.

„Um Metall und Erzeugnisse aus Metall zur Entkontamination und die Metalloberfläche dieser Erzeugnisse zum Anstreichen vorzubereiten, hat unser Institut spezielle Pasten entwickelt, deren zwei oder dreiprozentige Lösungen es gestattet, die beschmutzte Fläche schnell und radikal zu säubern“, sagt Direktor des Instituts, Kandidat der medizinischen Wissenschaften Grigori Jewuschenko.

Der Preis einer Tonne dieser Lösung ist 4 Rubel, während dieselbe Menge White Spirit, die man für derartige Zwecke benutzt, 60 Rubel — und eine Tonne Benzin — 67 Rubel kostet.

Um die Metalloberfläche von Absatz, von Harzstoffen, Schleifpaste, dem Rest des tolen Oils zu säubern, hat man im Institut auch Emulsionen hergestellt, die wenig toxisch sind. Diese Lösungen sparen bei der Reinigung Zeit und sind sehr effektiv. Dort, wo man früher zwei- bis drei Stunden beanspruchte, wird nun heute damit in 20-30 Minuten fertig. Der Säuberungsprozess der Metallgegenstände ist besonders in Wannen effektiv, die mit Vorrichtungen versehen sind, die die erwärmte Lösung ständig mischen. Hat man die Wanne einmal mit der Lösung gefüllt, kann man die Metallteile darin innerhalb von 10-20 Tagen entfetten und abwaschen.

Viele Wissenschaftler der Welt versuchen es, in die Geheimnisse des menschlichen Gehirns des kompliziertesten von der Natur geschaffenen Organs — einzudringen.

Auf der Suche nach Wegen zur Entdeckung dieser Geheimnisse sind auch die Wissenschaftler des Instituts für Kybernetik der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, das vom Helden der sozialistischen Arbeit, Akademikermittglied Viktor Gluschkow geleitet wird. In diesem Institut, wo die Konstruktionen sowjetischer elektronischer Rechenmaschinen entwickelt werden, ist das Interesse für die Geheimnisse des menschlichen Gehirns nicht zufällig.

Im Institut für Kybernetik schuf man eine Abteilung für Neurobiologie mit dem bekanntesten Wissenschaftler, Doktor der biologischen Wissenschaften Kirill Iwanow-Maronomskij der Spitze.

In dieser Abteilung errichtete man eine spezielle Box — ein kleines Zimmer, das von innen mit einem Metallgitter abgeschirmt und mit lichtdurchlässigem Material überzogen ist.

In die Box tritt ein Mensch ein, der einer Beobachtung unterzogen wird, er setzt sich in den Sessel, prüft die Befestigung des Messverstärkers. Die Tür wird fest zugemacht, und die Beobachtungen beginnen. Der Prüfling schaut auf den Schirm, sieht darauf die auftauchenden Zahlen und muß sie in die zweite Potent erheben. Allmählich wird der Wechsel der Zahlen beschleunigt. Der Mensch kommt mit den Antworten nicht nach und hilft weiter zu. Sein Gehirn arbeitet angestrengt, sendet einen Strom von bioelektrischen Signalen. Die komplizierte und feine Apparatur fängt diese Signale ab, filtert sie, sortiert das Wichtigste aus und zeichnet das auf sich bewegende Papier- und Tonband auf.

UNSER BILD: Der Prüfling in einer speziellen Box

Foto: APN

Gefahren für Halbleiter

Halbleiter sind empfindlich gegen natürliche Strahlung und niedrige Temperaturen, haben Physiker der Universität Tbilisi festgestellt. Sie ermittelten, daß unter Einwirkung von Strahlen bei niedrigen Temperaturen in

neues aus Wissenschaft und Technik

Hypothese von Hypergalaxien

Ethische Astrophysiker haben eine Hypothese entwickelt, wonach es im Weltall Hypergalaxien, durch Gravitationskräfte miteinander verbundene Systeme, gebe.

Damm zwischen Asowschem und Schwarzem Meer

Für den Bau einer großen hydrotechnischen Anlage, die das Schwarze und das Asowsche Meer voneinander trennen soll, haben jetzt die Vorbereitungsarbeiten begonnen. Die Anlage wird aus einem 2 630 Meter langen Damm aus einer 400 Meter langen Überfallmauer mit Piers, Schiffahrtsschleusen sowie Überführungen für den Eisenbahn- und Kraftverkehr bestehen. Mit dem Damm soll der Wasseraustausch

zwischen den zwei Meeren geregelt werden. Man will den Zufluß von Wasser aus dem Schwarzen Meer stoppen, dessen Salzgehalt wesentlich über dem des Asowschen liegt, und damit eine weitere Versalzung des letzteren verhindern.

An der Entwicklung des Projekts waren 30 Forschungs- und Projektierungsinstitute der UdSSR beteiligt.

Experiment auf dem Pamir

Eine These sowjetischer Wissenschaftler, daß die Erdkruste unter dem Pamir und dem Tianshan mehr als 65 Kilometer dick ist, hat jetzt bei einem zusammen mit indischen und italienischen Wissenschaftlern vorgenommenen Experiment eine Bestätigung gefunden.

Experiment auf dem Pamir

Auf dem Boden der Hochgebirgsregion Karakul und Sorkul im Pamir wurden von sowjetischen Fachleuten Explosionen ausgelöst, deren von den tiefen Erdschichten zurückgeworfene Druckwellen die ausländischen Kollegen an den Experimenten bestätigten.

Bel einem neuen Experiment im Herbst wollen sowjetische Seismologen und Geophysiker im Pamir die Wellen von Explosionen registrieren, die von indischen und indischen Fachleuten in Srinagar (Indien) und in Gilgit (Pakistan) gezündet werden sollen.

Das Studium der Explosionswellen hilft auch bei der Erkundung von Bodenschätzen.

Elektromobile im Straßenverkehr

Elektromobile werden schon in diesem Jahr auf den Straßen in Moskau zu sehen sein.

Wie beim Ministerium für Kraftfahrzeugbau der UdSSR verläutet, sollen mit solchen Fahrzeugen einige Betriebe, Schulen und Verkaufsstellen betret

Elektromobile im Straßenverkehr

werden. Sie können eine halbe Tonne laden, eine Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometern entwickeln und rund 50 Kilometer ohne Neuaufladen der Batterie fahren.

An Elektromobilen wird in unserem Land in den letzten Jahren besonders intensiv gearbeitet, da der zunehmende Kraftverkehr das Problem des Umweltschutzes immer akuter macht. Große Aufmerksamkeit gilt dabei der Entwicklung eines Fahrzeugs, in dem ein Elektromotor mit einem Vergasermotor vereint werden sollen.

Elektronenflusses in den Halbleitern

Die Bestimmung der Bewegungsgesetze der Elektronen in den Halbleitern ist für die Entwicklung neuer und die Verbesserung bereits bekannter Geräte wichtig.

(TASS)

110 Naturschutzgebiete

In der Sowjetunion bestehen zur Zeit 110 Naturschutzgebiete mit einer Fläche von insgesamt 7,6 Millionen Hektar. Diese Einrichtungen spielen eine große Rolle im Schutz der Wildtiere. Nach Ansicht von Fachleuten ist es vor allem dem Schonevriev Burgasins in Sibirien zu danken, daß der Zobel in vollem Maße wiederhergestellt werden konnte. Seine Zahl

Wie werden Sie bedient?

LDYIA Dorn kam etwa vor zehn Jahren ins Rayondienstleistungskombinat von Sokolowka. Die ganze Nähestadt des Milchens war mit dem Hand- oder Taschenrechner besetzt. Mit der Zeit wurden ihre Bewegungen immer sicherer, man vertraute ihr die komplizierteste Näharbeit zu. Sie ermittelte, daß unter Einwirkung von Strahlen bei niedrigen Temperaturen in

Man ist ihr dankbar

„Hauptache ist, daß ich durch meine Arbeit den Leuten Freude bereiten kann.“

Auf der Straße erhält Lydia Gesicht oft ein zufriedenes Lächeln: Sie erkennt eine der vielen „Mütter“, die sie genährt hat oder „ihren“ Mantel. Auch grüßt man Lydia auf Schritt und Tritt: Die Leute sind der Meisterin für die gute Arbeit dankbar.

Sokolowka ist ein großes Dorf, betrachtet man im Dienstleistungskombinat die Bestellungen, so ergibt sich, daß fast jeder dritte Einwohner der Siedlung bei Lydia Dorn etwas nahen ließe, Ort kom-

men hierher auch Kunden aus den benachbarten Dörfern — Nalobino, Presnowka, Krasnojarsk und Dolmatowo. Bald wird bei L. Dorn extra ein Kostüm zur Hochzeit bestellt, bald erneuert jemand seine Garderobe vor der Urlaubsreise.

„Mutti, ich näh ein Kleidchen für meine Puppen. Sieh mal hier, wie fein es wird!“ plappert Lydia Tochterlein freudig, als die Mutter nach Arbeitschluß nach Hause kommt.

„Ein Prachtmodell bist du“, lobt die Mutter zufrieden das Kind. Unlängst wurde Lydia Dorn als

einer der besten Nähmeisterinnen des Dienstleistungskombinats der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Das war eine Freude für die Meisterin! Als Antwort darauf verpflichtete sie sich, im abschließenden Jahr des Planjahres nur Güteproduktion zu liefern, die Bestellungen vorfristig zu erfüllen. Sie will auch mit anderen Mitarbeitern des Kombinars auf Land fahren, um bei den Viehzüchtern und Mechanikern Bestellungen entgegenzunehmen.

„Eine ausgezeichnete Mitarbeiterin, aktive Teilnehmerin am gesellschaftlichen Leben und gute Freundin“, beschreiben Lydia Dorn ihre Kollegen.

A. RITTER

Gebiet Nordkasachstan

Wo ist der Feldmarschall?

Am nächsten Morgen kam eine junge Frau mit einem schwarzen Schultertuch in das Haus, in dem sich die beiden einquartiert hatten. „Tante Awdija, es ist du“, rief sie. Die Hausherrin kam vom Ofen geklettert. Die beiden Frauen unterhielten sich eine Weile im Flur und gingen dann zusammen davon. „Bau rüch die Funktion auf, melde, daß wir angekommen sind und mit dem Einsatz beginnen“, befahl Samsonow dem Funker. Eine Viertelstunde später zeigte Stupko die Antwort des Abwehrkommandos: „Erwarten weitere Meldungen.“

Abends traf sich Samsonow mit Ustinow, der die Karte aufschlug und mit der Bleistiftspitze auf eine Ortschaft wies. „Du gehst in diesen Weiler, dort suchst du ein Haus mit einer Mansarde auf und sagst dem Hausherrn: Wir möchten gern ein Stübchen für ein paar Tage haben. Er nimmt euch auf. Nichts gesagt, ist die Frau des Hausherrn Köchin im Weiler Sawarkin, wo sich die gefangenen deutschen Generale befinden. Sie wird einiges erzählen. Ihre Worte sind glaubwürdig.“

Nach am gleichen Tag brachen Samsonow und Stupko auf und langten kurz vor Einbruch der Dunkelheit am genannten Haus an. „Ne, dann wollen wir uns bekannt machen“, sagte der Hausherr. „Im Weiler nennt man mich Saweljtsch. Und das ist meine Frau Anna Medlowa.“

Auf dem Tisch stand ein großer Topf mit dampfenden Pellkartoffeln, daneben eine Aluminiumschüssel mit sauren Gurken. Stupko legte eine Halbkugelschokolade ein Brot und eine feilfälsche Alkohol dazu. Man unterhielt sich über den Krieg und schimpfte auf Hitler. Nach dem dritten Glas wurde Anna Medlowa gesprächig. „Ich kenne diese Schokolade. Im benachbarten Weiler werden deutsche Generale gefangen gehalten. Ich kochte für sie, Generalfeldmarschall Paulus hat ein Haus für sich. Zu seiner Umgebung ge-

hören ein General und ein Oberst. Sie werden von vier sowjetischen Soldaten bewacht. „Als sich Samsonow und Stupko nachher in ihrem Stübchen befanden, sagte der Funker: „Da haben wir aber Schwein gehabt.“ Die Frau kommt uns wie gerufen.“

Samsonow stand zu früherer Stunde auf. Sie frühstückten gemächlich und setzten dann eine Meldung auf. Stupko funkte sie in den Alter. Ihr Vorgesetzter gab ihnen einen neuen Auftrag. Sie sollten sofort in Erfahrung bringen, in welchem Haus Paulus wohne und wie stark die Garnison im Weiler sei.

Diese Informationen erhielt Samsonow beim abendlichen Traß mit Ustinow. „Weißt du, gestern im Dorf Sacki ein Leutnant Schipow und sein Funker verhaftet worden“, sagte der Major. „Man hat sie nach deiner Beschreibung identifiziert.“

„Donnerwetter! Man hat sie also doch eingewetzt!“

„Wie du siehst, will Seliger die Informationen über Paulus durch verschiedene Agenten überprüfen lassen. Teile ihm übrigens bei der nächsten Funkmeldung mit, daß im Dorf ein Gerücht über die Verhaftung von zwei deutschen Spionen in Sacki umlauft.“

Eines Tages wurde eine Meldung überraschend mit den Worten beantwortet: „Erwartet morgen früh Gäste.“ Es folgte deren Parole und die Antwort. „Es waren drei. Sie blieben vor dem Haus stehen, hielten Umschau und stiegen dann die Vortreppe empor. Über die Schwelbe schritt ein kaum mittelgroßer, stämmiger Mann mit gepflegtem Gesicht. Unter dem Kragen des Halbzweites war das rote Rechteck des Hauptmanns am Spiegel sichtbar.“

„Leutnant Simagin?“ fragte er. „Zu Befehl!“

„Ich komme aus der Abteilung

Ein Mann auf dem rechten Platz

Das zweite Jahr arbeitet Juri Karich als Verkäufer im Geschäft für Geschirr- und Haushaltswaren in Letowotschnoje, Rayon Kelle-rowska. Das Geschäft selbst ist meistens die Auswahl von Geschirr, Edelmetallen und Haushaltsgeräten. Die Wünsche der Kunden für Defizitware wie Küchleinröcke, Möbelsätze, Kücheneinrichtungen trägt Juri ins Kundenbuch ein. Ist das Gewinnziel zugestimmt, über den betreffenden Kunde benachrichtigt Juri Kondratjewitsch fährt oft selbst in die Warenlager und bringt was gefragt oder bestellt wurde. Seine Devise ist: alle Haushaltswaren müssen in sei-

Patien auf dem rechten Platz

nen Geschäft zu kaufen sein.

Juri Karich hat ein besonderes Talent für Kundenbedingung. Er versteht es, seine Ware anzubieten. Zu jedem Haushaltsgerät bekommt der Käufer eine ausführliche Anweisung für Anwendung und Behandlung.

Genosse Karich ist immer freundlich, höflich zu seinen Kunden und hilfsbereit. Bei ihm finden die jungen Eheleute sachkundige Ratschläge, welche Möbelstücke und Haushaltsgeräte zuerst in ihre neue Wohnung gehören. Viele Leute bitten Juri Kondratjewitsch ihnen zu raten, weil ein Geschenk für eine Hochzeit

oder anderes Familienfest wohl am besten passe. Der erfahrene Verkäufer hilft ihnen aus der Not. Die Kunden gehen froh und zufrieden nach Hause. Selbstverständlich hat sich J. Karich durch reiche Praxis und Fleiß das Vertrauen der Kunden erworben, auch kennt er sie fast alle persönlich.

Den Warenansatzplan für 1974 erfüllte Genosse Karich vorfristig. Den Umsatzplan für dieses Jahr will er auch vorfristig erfüllen und durch seine Arbeit den Menschen Freude und Zufriedenheit bereiten. Dazu ruft Juri Karich auch alle Verkäufer des Rayons Kellerowska auf.

R. BRISCHKEWITSCH

Gebiet Kokschtow

oder anderes Familienfest wohl am besten passe. Der erfahrene Verkäufer hilft ihnen aus der Not. Die Kunden gehen froh und zufrieden nach Hause. Selbstverständlich hat sich J. Karich durch reiche Praxis und Fleiß das Vertrauen der Kunden erworben, auch kennt er sie fast alle persönlich.

Den Warenansatzplan für 1974 erfüllte Genosse Karich vorfristig. Den Umsatzplan für dieses Jahr will er auch vorfristig erfüllen und durch seine Arbeit den Menschen Freude und Zufriedenheit bereiten. Dazu ruft Juri Karich auch alle Verkäufer des Rayons Kellerowska auf.

R. BRISCHKEWITSCH

Gebiet Kokschtow

Jetzt oder niemals

Spenderblut... Wie oft ist es unersetzbar und wievielmal heißt es: jetzt oder niemals! Und dieses Problem können dann nur zwei Personen lösen: der Arzt und der Spender, der selbstos seinem Mitmenschen hilft.

In schwerem Zustand wurde die Frau in das Rayonkrankenhaus der Stadt Krasnoarmejsk eingeliefert. Es schien, daß es keine Rettungsmöglichkeiten mehr gebe. Der letzte Vorrat an Spenderblut war verbraucht: Eben hatte man eine komplizierte Operation gemacht.

Jetzt oder niemals? „Jetzt!“, sagte Arztin Wera Ruschnewka ja und gab selbst ihr Blut. Sekunden und Minuten schienen eine Ewigkeit zu dauern, wenn es um Tod und Leben geht. Die Müdigkeit — sechs Stunden dauerte die Operation — will alles überfluten, alles andere verdrängen. Doch stärker ist der Wille zu helfen, die Freude am gestellten Leben.

Mit welcher Freude hörten alle die Danksworte der ehemaligen

Patien auf der Rayonklinik der Spender, als auch diese von den Ärzten gereizte Frau sprach. Sie schloß mit den Worten von Tschechow, daß es im Leben immer Gelegenheit für Heldentaten gebe und sagte: „Wieviel vortreffliche Menschenheute sind in meinem Dorf! Es sind Leute von verschiedenen Berufen: Tierzüchter, Fahrer, Mechaniker — 6. Schloßschloß R. Huf A. An. I. Schamrai — für die sich im heutigen Alltag Gelegenheit bot, Heldentum zu bekunden — Blut zu spenden.“

I. W. Schamrai hat bereits siebenmal unentgeltlich Blut gespendet. Das unentgeltliche Spenderblut gehört zu den Kennzeichen der Humanität der sozialistischen Gesellschaft. Es ist kein Wunder, daß diese Bewegung gerade in unserem Land so eine für den anderen lebt, geboren wurde und weit verbreitet ist.

Ludmilla SCHAUMLOFFEL

Gebiet Kokschtow

Patien auf der Rayonklinik der Spender, als auch diese von den Ärzten gereizte Frau sprach. Sie schloß mit den Worten von Tschechow, daß es im Leben immer Gelegenheit für Heldentaten gebe und sagte: „Wieviel vortreffliche Menschenheute sind in meinem Dorf! Es sind Leute von verschiedenen Berufen: Tierzüchter, Fahrer, Mechaniker — 6. Schloßschloß R. Huf A. An. I. Schamrai — für die sich im heutigen Alltag Gelegenheit bot, Heldentum zu bekunden — Blut zu spenden.“

I. W. Schamrai hat bereits siebenmal unentgeltlich Blut gespendet. Das unentgeltliche Spenderblut gehört zu den Kennzeichen der Humanität der sozialistischen Gesellschaft. Es ist kein Wunder, daß diese Bewegung gerade in unserem Land so eine für den anderen lebt, geboren wurde und weit verbreitet ist.

Ludmilla SCHAUMLOFFEL

Gebiet Kokschtow



Näherin Lydia Shitariuk, die Schülerin der Mittelschule Nr. 5 Maja Nasarowa und Nafascha Solobug

Foto: TASS